

17.05.2014
082a

PRESSEMITTEILUNGEN
DER DEUTSCHEN
BISCHOFSKONFERENZ



*Sperrfrist: 17. Mai 2014, 11.30 Uhr!!
Es gilt das gesprochene Wort!*

Predigt
von Weihbischof Jörg Michael Peters (Trier)
im ökumenischen Gottesdienst
anlässlich des DFB-Pokalendspiels
am 17. Mai 2014 in Berlin

Ouvertüre zum Spiel – (Beim) Singen vereint!

Ouvertüre – ob wir unser Zusammenkommen hier in der Gedächtniskirche so verstehen können – wenige Stunden vor dem Anpfiff des mit Spannung erwarteten Pokalendspiels? Gottesdienst feiern: Singen und Beten vor einem Ereignis, das noch immer für viele – Gott sei Dank – bei aller Ernsthaftigkeit doch vor allem mit Spiel und Freude zu tun hat.

Ja, Gott sei Dank! Das ist und bleibt das Motiv schlechthin, wenn Menschen sich in seinem Namen versammeln und bezeugen: Gott, du bist da, du kennst uns und weißt um uns. Sich so zu bekennen schafft Raum für alles, was das Leben ausmacht: Dank für das mir Geschenke; Bitte für alles Fragliche, Schwere und Durchlittene – Haltungen und Gemütsregungen, die wir doch allesamt kennen als im Leben Erfahrene. Das wirkliche Leben ist uns Grund genug, der Einladung zu solcher Sammlung vor Gott zu folgen. Als ‚Ouvertüre zum Spiel‘ aber?

Um den Fußball – in den Spitzenligen zumindest – haben sich in den letzten Jahren und Jahrzehnten eher andere ‚Rituale‘ platziert: Da gibt es von der heißen Theke bis zu gekühlten Getränken alles, was du begehrt. „In den Schuhen und Trikots der Stars feiern Kids wie Fans Kommunion mit deren geliehener Grandiosität“ – schreibt der Theologe und Fußballer Jochen Wagner im Kulturteil der Welt am Sonntag (Nr. 46 vom 17. November 2013). Aufmerksam und dann mehr und mehr nachdenklich gemacht, hat mich der Titel des Beitrags: „Das hier ist kein Spiel“ heißt es dort. Es geht um eine ‚Theologie‘ des Fußballs und eine offensichtlich hier wie dort angestrebte ‚Dogmatisierung der Perfektion‘ nach dem Motto: „Unterm Superlativ beginnt ja das Nichts“. Bleibt da noch Platz für das Spiel selbst, für Spontaneität und das Überraschende, das doch den Kick ausmacht, den wir uns wünschen?

Kaiserstraße 161
53113 Bonn
Postanschrift
Postfach 29 62
53019 Bonn

Ruf: 0228-103 -0
Direkt: 0228-103 -214
Fax: 0228-103 -254
E-Mail: pressestelle@dbk.de
Home: www.dbk.de

Herausgeber
P. Dr. Hans Langendörfer SJ
Sekretär der Deutschen
Bischöflichen Konferenz

Er führt weiter aus: Spielen ist ein Tuwort, ein Machen, das im Griechischen *poiein* (ποιεῖν) heißt, – man könnte sagen: Poet des eigenen Augenblicks, Agent nicht Patient sein, ist gefragt. Fußball spielen, das wäre dann – sagen wir ruhig – ein quasi ‚dichterisches Tun‘: bei aller Notwendigkeit, gewisse Standards zu trainieren, sie immer und immer wieder einzuüben, dabei aber doch die Möglichkeit zur Selbstentfaltung und Intuition zu belassen, sie zu befördern. Sind das nicht die schönsten Szenen beim Spiel? Das lässt sich dann leicht auf unser Leben übertragen. Leben als Spiel, in dem ich als Subjekt kreativ gestalten darf: mein ‚Spiel des Lebens‘ im Zusammenspiel mit anderen, – nie endend von einer inneren Sehnsucht und Unruh bewegt, Glück zu finden. Das macht das Spiel des Lebens aus.

‚Ouvertüre zum Spiel‘ – wie passend das ist für unser Tun hier und jetzt! Denn Ouvertüre ist in der Musik nicht zu verwechseln mit irgendeinem beliebigen Vor-Programm; vielmehr macht es geradezu die Genialität des Komponisten aus, in der Ouvertüre bereits die Dramatik der ganzen folgenden Handlung einzubinden und auszudrücken: der Tenor des Werkes und oft auch wesentliche Elemente der Handlung; und: Charakterzüge der handelnden Personen. Dann dürfen wir den Gottesdienst in der Tat als die eigentliche Ouvertüre verstehen. Letztlich geht es da um das dramatische Spiel zwischen Menschen und Gott, und um den Sieg schlechthin, der uns schon errungen ist!

Da hörten wir eben die vertrauten Verse aus dem ersten Kapitel des Lukasevangeliums: das Magnifikat, den Lobgesang Marias. Man kann das Magnifikat zurecht als Ouvertüre des ganzen Lukasevangeliums bezeichnen. Was ist der Tenor, die Dramatik dieses Lobgesangs; und wie wird uns der Mensch Maria da vorgestellt? Maria singt ihr Lied. Sie spricht nicht einfach; Singen hat eine andere Qualität als nur Sagen. Die Sprache der Musik verbindet. Diesen Satz hört man oft. Und er ist ja auch richtig. Denn mit einem Lied lassen sich in besonderer Weise Gefühle ausdrücken. Und Lieder legen Gefühle frei. Man singt oder hört das Lied, das besonders gut zur eigenen Stimmung passt; das wird auch gleich im Stadion so sein, wo die Fans es immer wieder verstehen, ganz viele, nicht nur die eigene Mannschaft, mitzureißen. Länder und Nationen haben ihr Lied – ihre Hymne, die zu besonderen Anlässen und an Nationalfeiertagen gesungen wird – oder bei Siegerehrungen im Stadion ist dies immer wieder ein besonderer Moment.

Mit ihrem Singen bezeugt Maria ihren Glauben, auch wenn das Tun Gottes in ihr Leben hinein übersteigt, was sie begreifen kann. Nicht sich selbst besingt sie, sondern das Große, das Gott an ihr getan hat. Ob als ‚Fürstenspiegel‘ verstanden, das heißt als Spiegel, der denen vorgehalten wird, die mächtig und einflussreich sind – vielleicht dürfen wir zu denen auch die zählen, die es im Fußball zu etwas gebracht haben – will dieses Singen wachrütteln und ins Bewusstsein bringen, was Ehrfurcht vor Gott, als dem Geber und Lenker allen Lebens bedeutet: „Meine Seele preist die Größe des Herrn!“ Sie singt es mit Enthusiasmus, einer fast überschwänglichen Begeisterung und Leidenschaft. Leidenschaftlich, wild, ja revolutionär nennt Dietrich Bonhoeffer diesen Gesang (und das passt doch in die Atmosphäre eines

Stadions!). Von der Umkehrung aller Werte, vom Geheimnis der Macht in der Ohnmacht ist da die Rede, wenn – fast wie im Freudentaumel von der Erhöhung der Kleinen und Niedrigen und vom Sturz der vermeintlich Großen gesungen wird. Wenn das Ansehen haben unter uns Menschen schon etwas ganz Wichtiges ist, wieviel mehr bedeutet dann das Ansehen haben bei dem, der unser Schöpfer ist! Da bleiben Fragen, die Maria mit ihrem Lobgesang auch in mir provoziert: Welche ‚Größe‘ stelle ich für mein Leben als die wichtigste heraus? Was oder wen lasse ich groß sein in meinem Denken, Reden und Handeln – auch und gerade angesichts eines Wettkampfs, dessen Verlauf ich mit Ihnen allen gespannt erwarte. Kann ich Größe zugestehen und Respekt auch dem erwidern, der – nicht nur sportlich – mein Rivale ist?

Mit der Ouvertüre dieses Gottesdienstes stellen wir uns unter Gottes Schutz und wollen darin unser Bekenntnis ausdrücken, ihn hochzuhalten und groß sein zu lassen in unserem Leben. Zugleich bitten wir gemeinsam um einen schönen Fußballabend, an dem wir alle in ganz unterschiedlicher Weise beteiligt sind: Als Spieler auf dem Platz, als Mannschaftsbetreuer, Schiedsrichter oder Sanitäter, als Polizist oder Volunteer zusammen mit den vielen Tausend im Stadion und den noch viel mehr an den Bildschirmen.